

Der menschliche Organismus und seine Umgebung

Vorlesung: 11. November 2005 (korrigiert April 2006)

Ein Plädoyer für erneutes Interesse an der Therapie HBF

C.G. de Graaf

Copyright: C.G. de Graaf / Institut Humane

Bewegungsfunktionalität

Das Organ Mensch

Wenn das Wort "Organismus" gebraucht wird, geht es meistens um die "Maschinerie des Lebens".

Ein Organismus ist erst dann ein Organismus, wenn er von der Umgebung Gebrauch macht. Der Körper ist aufzufassen als ein Organismus als auch als ein Organ, das in einer Umgebung existiert.

Einige Bemerkungen über "das Ich" als ein "aufmerksamkeits-steuerndes Selbst", im Rahmen der exzentrischen Positionalität:

Zwei Bemerkungen vorweg:

1) Der Term "das Ich" ist rein sprachlich als Alternative zu "der eigenen Person" aufzufassen und verweist deshalb nicht zwingend auf bewusstes Funktionieren und sicher nicht auf reflexives Interesse.

Der Term "das Interesse ([Aufmerksamkeits](#)) steuernde Selbst" verleiht Nachdruck auf die Tatsache, dass der Unterschied zwischen zentrischer und exzentrischer Positionalität in erster Linie aus dem Unterschied zwischen den Interessensfunktionen besteht.

2) Bei dem Untenstehenden sollte man auch immer bedenken, dass unbewusstes oder exzentrisches Funktionieren in beschränkten, bestimmten Situationen an sich am allerwenigsten ([nicht notwendigerweise](#)) zu einer persistent-exzentrischen Einstellung des Organismus zu führen hat.

Die Umgebung ist für das junge Kind nicht nur die liebevolle Versorgung, sondern die Umgebung ist für den jungen Organismus auch die Umgebung, die den Organismus lehrt sich zu regulieren oder zu beherrschen oder zu bremsen oder zu steuern oder zu aktivieren. Die Umgebung strebt danach den jungen Organismus an diese Umgebung anzupassen. Dadurch ([Weil](#)), dass der Organismus in bestimmten Situationen reguliert (oder beherrscht oder gebremst oder gesteuert oder

aktiviert) werden muss, kann in solch einer Situation ein (unbewusst erlebter) Abstand zwischen dem Organismus und der(/n) Situation(-en) entstehen, wodurch der Organismus frustriert wird im Aufgehen in der Situation.

Um weiteren Einschränkungen des Organismus zuvor zukommen, lernt der Organismus dies zu umgehen. Ansonsten würde die Unsicherheit des Organismus viel zu viel zunehmen.

Aufgezwungene Anpassung kann so das gute Funktionieren des Organismus bremsen, in dem das "Interesse ([Aufmerksamkeits](#)) steuernde Selbst" sich zwischen dem Organismus und der Situation platziert. Ein gebremster Organismus ist (wird) ein unsicherer Organismus, der Organismus kann seine natürliche Funktion des Aufgehens in der Situation nicht mehr verwirklichen. Die Orientierungsreaktion, die das Abwenden realisiert, wird durch die aufgezwungene Anpassung frustriert.

Die "natürlichen pädagogischen Maßregelungen" sind die Anpassungen, die die Umgebung dem jungen Kind auferlegt. Das zum Teil, um die menschliche Umgebung auszumachen. ([Dies um Teil der menschliche Umgebung zu sein.](#))

Diese Körperorganisationen können durch die soziale Umgebung so unadäquat, strafend aufgezwungen werden, dass das situationsgebundene Funktionieren des Organismus immer weiter eingeschränkt wird und der Organismus noch unsicherer wird. Ein unsicherer Organismus ist ein gebremster Organismus, da "das Interesse ([Aufmerksamkeits](#))steuerndes Selbst" auf die Körperfunktionen selbst gerichtet ist und nicht in der Situation aufgeht.

Zu jungen Lebzeiten ([Jahren](#)) bekommt das Kind als "Interessen ([Aufmerksamkeits](#))steuerndes Selbst" Einsicht in was passiert ist und was gleich passieren wird.

Eine verstärkte falsche Einstellung kann dadurch entstehen, wenn die Aufmerksamkeit selektiv gerichtet bleiben soll auf die eigenen Körperfunktionen.

Der Organismus wird dann durch das "Ich" (unbewusst) als abgegrenzt von seiner Umgebung erlebt, wodurch das "Ich" , als eine sogenannte "lose Einheit", denkt, den Körper in einer Situation steuern zu können.

Das Steuern des Organismus durch so einem "Ich" heißt dem Organismus lehren so und so in einer Umgebung zu funktionieren. So kann eine persistent-exzentrische Einstellung entstehen.

Das durch das "Interesse ([Aufmerksamkeits](#))steuernde Selbst" beherrschen der Körperfunktionen, wodurch es nicht in einer Situation aufgehen kann, bedeutet das Funktionieren des

Organismus zu bremsen. Das junge Kind muss lernen seine Notdurft zu halten. Das selektive "Interesse steuernde Selbst" beherrscht den Organismus.

Zum Glück geht der junge Organismus in den meisten Fällen in der Situation auf. Im spielenden Aufgehen des Kindes fällt die Beherrschung über das Halten der Notdurft weg.

Bei der Entwicklung des jungen Kindes wird immer mehr appelliert an das "Interesse (**Aufmerksamkeits**) steuernde Selbst" .

Das Handeln muss angepasst werden, wodurch der Organismus lernt das zu tun, was die Umgebung dem Kind abverlangt.

Die Funktion des Atmens ist ein unersetz(**unzertrenn**)licher Teil des Funktionierens des Organismus in seiner Umgebung.

Im Aufgehen des Organismus in der Situation wird der Organismus und das Atmen nicht durch die Umgebung gebremst.

Wenn wir sagen, dass ein "Interesse (**Aufmerksamkeits**)steuerndes Selbst" das Funktionieren des Organismus bremst, heißt das, dass auch die Atembewegung gebremst wird.

Das heißt, dass das Atmen auch gebunden ist an einen regulierten oder beherrschten oder gebremsten oder gesteuerten oder aktivierten Organismus.

Bemerkungen über die Empfänglichkeit des Organismus für seine Umgebung

Das empfänglich sein für Impulse bedeutet eine derartige Regulation des Organismus, mit seinem Muskelgewebe und seiner Sinne, dass der Organismus das Objekt körperlich "inkorporieren" kann, wodurch die optimale Möglichkeit der Kommunikation entsteht.

Als Vorbild will ich das Anfassen der Wade bei einem Individuum, das auf seinem Bauch liegt und nicht persisten-exzentrisch eingestellt ist, nennen.

Die Berührung ruft einen Orientierungsreflex hervor, worauf die Orientierungsreaktion folgt.

Der Orientierungsreflex auf die Berührung äußert sich u.a. in einer Muskelkontraktion des Gewebes, die die Einatmungsbewegung zur Wade bremst.

Die Beschaffenheit der Berührung ist bestimmend für die Bedeutungsvergebung, die der Organismus an sich selbst gibt; zuwenden, abwenden oder nicht wichtig.

Die Bedeutungsvergebung gilt während der Berührung auch für den Anfasser.

Die Akzeptanz der Berührung (der Orientierungsreaktion) drückt sich in einer nicht bewussten Einatmungsbewegung zum Ort der

Berührung aus.

Die Person ist sich davon nicht bewusst.

Das heißt die Taxierung der Berührung informiert den Organismus über die Möglichkeit des existieren Könnens im Gewebe des anderen oder anders gesagt der andere kann meine menschliche Umgebung werden.

Um die Empfänglichkeit für Menschen zu fördern, muss die Berührung , bestimmten Bedingungen erfüllen.

Durch die Bestimmung der Beschaffenheit der Berührung durch den Organismus wird das Muskelgewebe wohl oder nicht reguliert für eine orientierende Einatmungsbewegung zum Ort der Berührung.

Bei der Berührung durch beispielsweise einer zu kalten Hand oder einer zu unsanften Hand reguliert der Organismus die Muskelspannung **nicht** für eine orientierende Einatmungsbewegung.

Im Organismus des Anfassenden sollte entschieden (**mit eingeschlossen**)sein, dass bei der Berührung die orientierende Atembewegung desjenigen, den/die er berührt den Raum in seinem Gewebe erhält und dass das Orientieren durch die Atembewegung im Gewebe möglich wird.

Dafür ist es notwendig, dass das Gewebe des Anfassenden eingestellt ist auf das Bestehen lassen der Muskelkontraktion des Gewebes der Wade, die die Einatmungsbewegung des Berührten bremste.

Danach muss der Organismus des Anfassenden sich an die Einatmungsbewegung desjenigen, die/den er berührt, synchronisieren.

Der Organismus des Anfassenden muss dabei einen derartigen Druck während des Berührens ausüben, dass der Organismus desjenigen, den/die er berührt, keine einzige Obstruktion erfährt. Der Organismus des Anfassenden muss sich derartig regulieren, dass die orientierende Einatmungsbewegung des Berührten zu seinem Recht kommt.

Dies entsteht nur, wenn das Funktionieren des Organismus des Berührten verstanden wird und dadurch gleichwertig sein kann mit dem Funktionieren des Organismus des Anfassenden, Die Berührung wird die Markierung "des Ortes" für den Organismus durch denjenigen, der berührt wurde.

Der Organismus des Berührten wendet sich zu, wenn im Gewebe des Anfassenden kommuniziert werden kann.

Nach der Einatmungsbewegung folgt die Ausatmungsbewegung

durch denjenigen, der berührt wird, und der Anfassende folgt mit seinem Organismus der Ausatemungsbewegung dadurch, auch eine Ausatemungsbewegung zu machen.

Hierbei geht das weichende Drücken während des Berührens über in das Folgen der Ausatemungsbewegung desjenigen, die/den er berührt.

Das Gewebe des Anfassenden und das Gewebe des Berührten sind jetzt aufeinander eingestellt.

Die Kommunikation ist statisch geworden und dies ist nicht vital. Vitale Kommunikation vereist eine Dynamik durch Asymmetrie der Gegenseitigkeit.

Es muss ein "Spiel" sein, worin das "Fügen in" und das "Fügen nach" beider Teilnehmer sich anhaltend abwechselt und in einem stets von neuem einladendem Brechen des statischen aufeinander eingestellt sein des Gewebes.

Darum macht der Anfassende eine etwas gegendrückende Bewegung während der Einatemungsbewegung des Berührten. Wenn der Widerstand doch eine Einatemungsbewegung zulässt bedeutet das, dass die Einatemungsbewegungen und das Orientieren des Organismus übergehen in kommunikatives Bewegen.

Kommunikativ Bewegen bedeutet auch, dass Gedanken oder Vorstellungen hinsichtlich der Berührung entstehen.

Das Vorstellen realisiert ein unbewusstes Bewegen, ein Aufklären des berührten Körperteils und des Körperteils des anderen, der berührt. Der Berührte macht unbewusst die erste Bewegung zum Anfassenden mit dem Körperteil, wo sich die

Einatemungsbewegung am meisten manifestiert; dies ist meistens nicht der berührte Ort, sondern ein Ort, der der Einatemungsbewegung folgt, um zum berührten Ort zu kommen.

Meistens wird der oberste Teil des Rumpfes als erstes bewegt durch die Absetzbewegungen mit dem Kopf beim Zuwenden.

Danach wird der unterste Teil des Rumpfes bewegt, um durch Absetzbewegungen mit den Knien in Bauchlage oder mit den Fersen in Rückenlage zuzuwenden. Das Beantworten des Bewegens durch denjenigen, der berührt, ruft ein Bewegungsspiel hervor.

Das zum Entfalten bringen der Empfänglichkeit des Organismus für taktile Impulse bahnt den Weg für den Organismus, um nach erneuernden Impulsen aus der Umgebung zu suchen.

Maurice Merleau-Ponty nennt dies: "Die Welt zum Licht bringen".

Bemerkungen über die Kommunikation des Organismus mit seiner Umgebung

Das Fügen nach und das Fügen in wird durch das Empfänglich sein für die Kommunikation des Organismus bestimmt.

Für die optimale Kommunikation ist eine sichere Situation notwendig, wobei sich der Organismus auf eine variable Anzahl von Objekten einstellen können muss.

Die Zuwendung des einen Objektes muss das Zuwenden zum anderen Objekt auslösen können.

Bemerkungen über die Anpassung des Organismus an die Umgebung

Jeder Impuls aus der Umgebung oder jede Berührung ruft beim Organismus eine Körperbewegung oder Körpererlebung hervor.

Die Atembewegung, die Blutzirkulation, die Muskelspannung und viele andere Funktionen ändern sich.

Beispielsweise das Musik hören oder das massiert werden will sagen, dass sich der Körperorganismus durch die Situation auf eine derartige Weise, dass der Körper als frei von Sorgen und lustvoll erlebt wird, einstellen lässt. Ohne die Einmischung des konstruierenden "Interessen ([Aufmerksamkeits](#)) steuernde Selbst" geht der Körper auf in Gefühlen, die Gedanken und Bewegungen aufrufen.

Das Musik hören kann Aktivität, Mitbewegen, Mitsingen und Mittanzen hervorrufen.

Das massiert werden ruft nicht Aktivität hervor, sondern eine kontinuierliche, vitale Anpassung des Organismus an die Berührung.

Während der Massage in Bauchlage wird die Muskelspannung des Organismus bei einem Individuum, das nicht exzentrisch eingestellt ist, derartig reguliert, dass die Einatmungsbewegungen an die Gefühle, die Gedanken und Bewegungen aufrufen, gekoppelt sind.

Der Rücken streckt sich leicht, das Becken kippt vornüber und die Oberschenkel endorotieren, wobei die Beine leicht gestreckt werden und die Knie ein wenig in den Massagetisch gedrückt werden. Die Absetzbewegungen vor den Einatmungsbewegungen realisieren sich ab den Knien, das Absetzen durch die Füße in Bauchlage ist schwerer als von ab den Knien, die Füße gehen in Plantarflexion.

Der größte Bewegungsaus Schlag wird durch das Becken gemacht, das Becken hebt sich ein wenig und kippt hierbei vornüber.

Während der Massage in Rückenlage ist zu sehen, dass der Rücken gestreckt wird, das Becken vornüber gekippt wird, die Oberschenkel in Exrotation übergehen, die Knie leicht gestreckt werden und die Füße in Plantarflexion gebracht werden. Die Absetzbewegung für die Einatmungsbewegung realisiert sich von ab den Fersen.

Das präsent Stellen des Körperteiles läuft der Berührung voraus. Der Organismus ruft sozusagen zur Kommunikation mit diesem Körperteil auf.

Das Entstehen von Unlustgefühlen tritt in den Vordergrund , als die Musik traurig macht oder die Massage schmerzt. Das "Interessen ([Aufmerksamkeits](#))steuernde selbst" richtet sich auf die körperlich erlebten Unlustgefühle, wodurch die Art des Zuhörens und die Übergabe an die Massage durch den Organismus gebremst wird. Obengenannte Sensationen tragen dazu bei, dass die Körperorganisation die Kommunikation stoppt. Der Organismus bremst die Kommunikation. Die Muskelspannung für die Einatmungsbewegung wird nicht mehr adäquat reguliert durch die Musik oder die Massage. Das Mitbewegen zur Musik stoppt.

Während der schmerzhaft werdenden Massage in Bauchlage entstehen Bewegungen der Abwendung. Wir sehen, dass sich die Absetzbewegungen für die Einatmungsbewegungen vom Vorderkopf weg realisieren.

Der Rücken beugt sich, das Becken wird nach vorne versetzt und hinten über gekippt durch das Anspannen der Bauchmuskulatur, der Beckenbodenmuskulatur, der Gesäßmuskulatur und der Oberschenkelmuskulatur; es entsteht eine Exrotationshaltung der Oberschenkel mit Streckung der Beine.

Die Füße gehen in Dorsalflexion: Strecken der Beine und das zum Dorsalen bringen der Füße.

Es entsteht ein Widerstand für die Einatmungsbewegung.

Während der schmerzhaft werdenden Massage in Rückenlage entstehen Bewegungen der Abwendung. Wir sehen, dass sich die Absetzbewegungen für die Einatmungsbewegungen von ab des Hinterkopfes realisieren.

Der Rücken beugt sich, das Becken wird nach vorne versetzt und hinten über gekippt durch das Anspannen der Bauchmuskulatur, der Beckenbodenmuskulatur, der Gesäßmuskulatur und der

Oberschenkelmuskulatur; es entsteht eine Endorotationshaltung der Oberschenkel mit Beugung in den Knien.
Die Füße gehen in Dorsalflexion, mit den Fersen im Massagetisch.
Das Becken wird festgesetzt wobei sich die Beine als Stützbogen für das Festsetzen des Beckens verhalten.
Es entsteht ein Widerstand für die Einatmungsbewegung.

Bemerkungen über eine gestörte Empfänglichkeit des Organismus für seine Umgebung.

Wohlgemerkt gibt es ein "unbewusst Interessen (Aufmerksamkeits) steuerndes selbst" und ein "bewusst Interessen (Aufmerksamkeits) steuerndes selbst". Das Bewusst fühlen des eigenen Körperteiles erfolgt durch das "bewusst Interessen (Aufmerksamkeits) steuernde selbst".

Das Erfahren einer unsicheren Situation durch den Organismus kann dazu führen, dass die exzentrische Positionalität den Organismus intensiv vor einem Aufgehen in Situationen behütet. Dadurch verliert der Organismus einen Teil seiner Funktionalität, das adäquate kommunizieren mit der Umgebung wird gebremst. Die Muskelspannungsregulation, die sich normalerweise durch die Umgebung einstellen lässt, steht jetzt im Dienst der exzentrischen Positionalität.

Die exzentrische Positionalität lässt nicht zu, dass die Situation die Muskelspannung bestimmt; hierdurch entsteht keine adäquate Muskelspannungsregulation für die Kommunikation mit der Umgebung.

Während des Berührens der Oberschenkel eines Patienten, in Bauchlage, soll sich die Einatmungsbewegung des Patienten auf eine besondere Weise auf die Berührung richten.

Eine paradoxe Einatmungsbewegung drückt das Gewebe in die Hand des Anfassenden.

Diese paradox ausgeführte Funktion schafft keinen Raum für die Einatmungsbewegung, da das Gewebe in Richtung des berührten Ortes angespannt wird.

Auch lässt der Organismus des Patienten nicht zu, dass die Ausatmungsbewegung dafür sorgt, dass sich das Gewebe am Ort der Berührung entspannt.

Die Ausatmungsbewegung realisiert sich woanders natürlich schon.

Die Haltung der Gewebsbezogenheit auf die Berührung, die durch die paradoxe Einatmungsbewegung realisiert ist, bleibt bei der

Ausatmung gehandhabt.

Es scheint, dass sich die Ausatmungsbewegung schon im berührten Körperteil manifestiert, aber dies ist die Folge der Ausatmungsbewegung, die sich wo anders im Körper abspielt. Die erneute paradoxe Einatmungsbewegung bewegt den betroffenen Körperteil drückend in die Hand des Anfassenden, dabei bleibt die eingestellte Gewebsspannung, die bei der ersten Einatmungsbewegung realisiert wurde, gehandhabt.

Der Organismus des Patienten lässt nicht zu, dass während des Ausatmens, durch den Anfassenden ein Mitbewegen folgt, indem er den Oberschenkel endorotiert.

Natürlich ist das Bein des Patienten schon nach Endorotation zu bewegen, aber nicht innerhalb einer Synchronie von Atembewegungen.

Das "Interessen ([Aufmerksamkeits](#))-steuerndes Selbst" richtet sich bei all diesem selektiv auf das Fühlen des eigenen Körperteiles und verliert das Interesse für die Kommunikation. Das Fühlen der Berührung degeneriert zu einem Gefühl, das sich der berührte Körperteil in die berührende Hand drückt oder (umgekehrt), dass die Hand sich in das berührte Körperteil drückt. Das Fühlen und das Gefühlte wird interpretierend konstruiert auf Basis des selbstgesteuerten Interessens ([Aufmerksamkeit](#)). Die lebendige, spontane, empfängliche Kommunikation des Organismus mit der Umgebung fehlt.

Diese Patienten können zwar mitbewegen mit dem anderen Menschen, aber es ist ein gesteuertes Mitbewegen. Auch ist es möglich, dass ein anderes Körperteil des Patienten schnell bewegt werden kann durch den Anfassenden, aber dann wird die Kontrolle des Körperteiles von einem angrenzenden Körperteil aus, durch das "([Aufmerksamkeits](#))-steuernde Selbst" realisiert.

Das Behandeln von Patienten mit taktilen und auf Übungen gerichteten Therapien, wobei die kommunikativen Werte beherrscht, gebremst und gesteuert werden (auf Basis von erfahrener Unsicherheit) durch die exzentrische Positionalität, ruft das Wahrnehmen eines bewussten Fühlens über, was in meinem Körper passiert, auf.

Bei diesen gestressten, depressiven und ängstlichen Patienten ist nicht das Fühlen gestört, sondern die Körperorganisation des empfänglich Sein für die Impulse aus der Umgebung ist gestört. Die exzentrische Positionalität überwacht eine weitere Störung des

Organismus.

Es ist dann auch äußerst beschwerlich um mit diesem ängstlichen, schwermütig gestimmten oder gestressten Patienten zu kommunizieren, die verbale Kommunikation beschränkt sich meistens auf sehr kurze Antworten, wobei der Patient keine Initiative nimmt, um das Gespräch in Gang zu halten. Es tritt unter anderem keine Synchronie in Bewegungen und Einatmungsbewegungen auf während der Kommunikation. Der Patient lässt meinen Organismus nicht existieren dadurch, dass bei ihm keine Muskelspannungsregulation auftritt, um empfänglich zu sein für meinen Organismus, der Patient wird hierdurch für mich ein Objekt und ich bin für den Patienten ein Objekt und nicht ein Subjekt.

Die Körperorganisation von Patienten, die gestresst, ängstlich oder schwermütig sind, ist gekennzeichnet durch ein steuerndes und erhaltendes "Interessen ([Aufmerksamkeits](#))-steuerndes Selbst". Bei phobischen Verhalten kann sich der Organismus nicht auf das Objekt einstellen, da die Muskelregulation nicht an das Objekt angepasst werden kann.

Bei der Wahrnehmung des verhassten Objekt wird der Organismus abrupt und heftiger exzentrisch eingestellt, und schon auf eine derartige Weise, dass das "Interesse([Aufmerksamkeits](#))-steuerndes Selbst" den Organismus so gut wie nicht steuern kann.

Bei einem Individuum, das exzentrisch eingestellt ist, nimmt die Exzentrizität zu bei allem, was für ihn fremd ist.

Ein ängstlicher, schwermütig gestimmter oder gestresster Organismus wird vor nicht kontrollierbaren Situationen durch die exzentrische Positionalität behütet.

Die exzentrische Positionalität schließt dann auch direkt die Kommunikation mit nicht vertrauten Situationen ab.

In bedrängten Situationen bleibt das Fühlen und die dabei interpretierten Gedanken zwar intakt, aber sie werden dabei zerrüttet. Durch die Beschädigung des Organismus hat das "Interesse ([Aufmerksamkeits](#))-steuerndes Selbst" größte Mühe, um das Steuer in der Hand zu halten.

Eine Bemerkung über das zentrische oder exzentrische Funktionieren des Therapeuten.

Beim Berühren der sanften Rundungen des Menschen formt sich

auf natürliche Weise die ganze Hand um dieses Körperteil. Wobei die Hand wie von selbst über die sanften Teile des Körpers wandert.

Das berührende, vitale (nicht exzentrisch eingestellte) Individuum kann nicht anders als in zentrischer Positionalität zu funktionieren, das sanfte handfüllende Körpergewebe des anderen verhindert, dass das Individuum zu fühlen beginnt.

Das Individuum wird zwangsweise zentrisch eingestellt durch das Gewebe des anderen. Erst als die Hand des Anfassenden die Hand, den Unterarm, den Hals oder das Gesicht berührt, beginnt der Anfassende zu fühlen, die Hand wird dann nicht mehr gefüllt durch das sanfte einfüllende Gewebe des anderen. Die Finger und die Hand müssen sich biegen um die Konturen des Körperteiles zu folgen zu bleiben. Der Anfassende beginnt das Bewegen der Hand zu steuern, wobei der Verlust von zentrischer Positionalität auftreten kann.

Bemerkungen über die Therapie

Eine Therapie, die auf die Herstellung der kommunikativen Werte gerichtet ist, muss auch begleitet werden durch eine Therapie, die sich auf das Fördern der Empfänglichkeit des Organismus für taktile Impulse des anderen Menschen richtet.

Beispielsweise die Therapie HBF.

Dies zur Vorbeugung der Verschaltung des Organismus.

Doch das "Interesse ([Aufmerksamkeits](#))-steuerndes Selbst" wird in den meisten Therapieformen verstärkt und angepasst an die bedrängte Situation ohne dass die organische Empfänglichkeit des Organismus für eine freie Kommunikation erstellt wird.

Das "Interesse ([Aufmerksamkeits](#))-steuerndes Selbst" bleibt den Körper zu stark zu beherrschen und auf Basis einer verarmten Kommunikation tritt ein stereotypes Funktionieren auf. Eine stereotypverarmte Kommunikation kennzeichnet sich durch eine statische, nicht dynamisch wechselnde Bezogenheit auf die Umgebung. Das vitale Kennzeichen des "Geben und Nehmens" (eine wiederholte Abwechslung von "Fügen in" und "Fügen nach") fehlt. Letztendlich resultiert dies in einen kranken Organismus.

Schlussbemerkungen

Wie wird die Empfänglichkeit des Organismus für seine Umgebung wiederhergestellt? Sehen sie dafür die Fallbesprechung von Frau L., einer Patientin mit sogenannten "psychosomatischen Beschwerden" und sogenanntem "phobischen Verhalten". Dieser Fall wird in der Beschreibung von die Therapie HBF behandelt.

Worin äußert es sich, dass der Organismus eine verminderte Empfänglichkeit für seine Umgebung hat?

Die Absetzbewegung um Zuzuwenden wird nicht auf einer Angriffsfläche außerhalb des Körpers geformt.

Die exzentrische Positionalität lässt nicht zu, dass die Situation die Muskelspannung bestimmt.

Die Muskelspannung des Organismus des Patienten reguliert sich nicht an der Einatmungsbewegung desjenigen, der berührt.

Auch lässt der Organismus des Patienten nicht zu, dass während der Ausatmungsbewegung, durch der Anfassende, das Bewegen des berührten Körperteiles folgen kann.

Wenn der Patient den anderen berührt, dann übt der Organismus des Patienten keinen weichenden Druck aus für die Einatmungsbewegung des anderen, wodurch die

Einatmungsbewegung des anderen nicht zu seinem Recht kommt.

Das Ausüben eines weichenden Drucks während des Berührens für die Einatmungsbewegung des anderen ist nur möglich, wenn der Anfassende die Einatmungsbewegung desjenigen, den er berührt, organisch verstehen kann.

Die Einatmungsbewegung des Anderen wird vom Patienten nicht verstanden, da das Berühren durch ein Drücken gekennzeichnet wird.

Copyright: C.G. de Graaf / Institut Humane Bewegungsfunktionalität